

Unheilige Allianz zwischen Golfsport und Christentum

Autor(en): **Droesch, Daniel / Hörmen [Schmutz, Hermann]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unheilige Allianz zwischen Golfsport und Christentum

Es war an jenem Tag im Spätherbst, als sich zur Stunde der günstigen Dzonwerte Edgar Meierhofer auf dem ehemaligen Grundstück des Klosterskehr nahe Dietikon die Füsse vertrat und die Mittagssonne einen dieser seltenen Momente, in denen ein satter Windstoss den dicken, emmissionsgeschwärzten Wolkenmantel aufzureissen vermag, nutzte, um dem Müssiggänger einen dünnen Lichtstrahl vor die Füsse zu werfen. Da blitzte zwischen abgestorbenen Ästen und angefaulten Grasnarben ein kleiner, runder Golfball weisslich auf und verhalf Meierhofer zu einem historischen Fund, welcher selbigen Tages an der nahegelegenen Ess- und Trinkstelle für

Rentner und arbeitslose städtische Beamte für einigen Gesprächsstoff sorgte und den findigen Spaziergänger letztlich veranlasste, das Stadtarchiv nach alten Dokumentationen zu durchstöbern, anhand derer er die Leidensgeschichte über den Aufbau und Niedergang eines Projektes nachzeichnete, welches damals weit über die Zürcher Kantonsgrenzen hinaus für grosses Aufsehen sorgte.



Edgar Meierhofer bannte die Ergebnisse seiner intensiven Recherchearbeit auf einen Magneto-Sonorplasten, dessen Tonspuren schwermütige Erzähler-Stimmen trugen und durchsetzt waren mit trübseligen Rezipativen. Dies verlieh dem kulturellen Abend, an welchem das Werk erstmals einem erlesenen Publikum vorgespielt wurde, einen

adäquaten Rahmen, schrieb man doch just das Darum, an dem sich der selbstverschuldete und endgültige Zerfall des Klosters Einsiedeln zum hundertsten Male jährte.

«Bim, bam – bim, bam! Vor der Jahrtausendwende zeugten schwere Glocken an den Gotteshäusern der Zürcher Agglomeration von jeder Art von Gottesfurchtigkeit, die Pater Probst, den damaligen Vorsteher des Klosters Kehr, veranlasste, die simflutarigen Regenfälle, welche in jener Nacht im Juli 1993 sich über der Aargauer Endlawe ereigneten und die sorgsam bestellten Getreidefelder niederwalzten, als einen Wink Gottes aufzufassen. Entschlossen gab er darauf umgehend einen Projekt seinen Segen, von welchem er zwar wusste, dass es in der Folge dem zeitlosen Stiftungsleben einschneidende Veränderungen bringen würde – aber auch einen Haufen Geld; und das war gut so, denn das Kloster Einsiedeln hatte jenes zu der Zeit, als die 25 Millionen schwere Renovation der Klosterkirche anstand, bitter benötigt. Bim, bam – bim, bam!»

Driving, shipping, putt. So stand Jahre später auf dem geschichtsträchtigen Gebiet Glanz und Glorie. Der Golfplatz, der sich in den Zeiten, in denen die heiligen Pfünde des Klosters Einsiedeln mit selbgeschleuderten Bienenhonig und läusgebackenem Nussbrot nähren und Pater Probst zu selbigem Zweck seinen weitherum geschätzten Pitorgris – freilich noch zu christlichen Preisen – an seine treue Kundschaft veräußerte.

Auch die vielen jungen Familien, welche ihre Kinderwagen wöchentlich durch das schöngelegene Klosterareal schubsten, um das Naherholungsgebiet an der Limmattal als solches zu benutzen, hatten das Nachsehen. In Form begünstigten sie an der Gärtpflanze zum Golfplatz Kehr, was der hebevollen Blick der Klostereschwestern, bis sie belandete. Hätte es sich um das Klosterareal fest in die Hände einer Gesellschaft über, die man

damals bei den «oberen Zehntausend» einreichte. Driving, shipping, putt.

Dümpf schlugen die Eisen nobelbesiedelter Männer von Welt fortan ihre Golfbälle quer über das Gelände des Klosters Kehr, dessen zeitloser Betrieb sich schlagartig in eine von Dünkel geprägte Stätte verschwenkter Dekadenz verkehrte. Die leichtbeschürzten Klostereschwestern eilten zwischen Klosterküche und Clubhaus hin und her und trugen der feinen Gesellschaft fromm – eigens zubereitete, feinste Delikatessen auf. Pater Probst seinerseits entleertete halbstündlich der Kellerei, um seinen selbstgekelterten Wein in rauen Mengen an die Tafeln zu schleppen. Dort schlemmten und betranken sich die edel-weis gedressten Golfer bis zu unchristlicher Stunde, fassten den armen Schwestern zuweilen grob unter ihre Schürzen und amüsierten sich göttlich, wenn sich diese, schamge-rötet, bei ihrem Pater über den endgültigen Zerfall der klosterlichen Sitten beklagten. Dieser aber sah dem Geschehen gelassen zu, konnte er doch monat-

lich sattc Zechen nach Einsiedeln überweisen, wo die aufwendigen Renovationsarbeiten an der Klosterkirche immer astronomischere Goldsummen vertilgten – und ein Ende ward nicht abzusehen. Bim, bam – bim, bam!

Driving, shipping, putt. Bald jedoch verlor die Kloster-Golfanlage Kehr bei der feinen Golfgesellschaft ihren benediktinischen Charme. Denn mittlerweile war die heilige Stätte nicht mehr ganz die einzige Golfanlage dieser Art. Seit einiger Zeit nämlich hatte ein eigentlicher Ausverkauf ehemaliger Stiftungen des Klosters Einsiedeln eingesetzt, und nicht wenige von ihnen wurden dem damals grassierenden Golfboom geopfert. Also nahm die unheilige Allianz zwischen klosterlicher Askese und sportlicher Noblesse einen derart bedrohlichen Lauf, dass so mancher Gläubige dem Christentum abzuschwören begann, um sich frustriert sektiererischen Glaubensgemeinschaften zuzuwenden.

Doch auch die fortschreitende Entchristianisierung der Schweiz, welche sich von Basel bis tief in die südlichen Alpenregionen zu erstrecken begann, hinderte das Kloster Kehr nicht daran, einen nach Glauben der Verantwortlichen äusserst innovativen Vorstoss zu realisieren und, freij nach dem Vorbild einer spanischen Ferieninsel, den ersten offiziellen edgentsessenen PKK-Golfplatz zu eröffnen. Dies wiederum kostete bei einer breiten Masse der Bevölkerung einen wahren Sturm der Entrüstung aus, und die Flexibilität des Klosterpersonals wurde abermals aufs äusserste strapaziert. Und als per Eilpost die Konkursmeldung der Einsiedler-

Abtei im Kloster Kehr eintraf und verkündet wurde, dass auch die Mutter aller Klöster in eine riesige Golfanlage umfunktioniert werden sollte, brachen die Klostereschwestern in Kehr wie vom Blitz getroffen in sich zusammen, und Pater Probst zog sich verzweifelt in seine Weinkellerei zurück und ward von diesem Moment an von niemand mehr gesehen. Bim, bam – bim, bam!

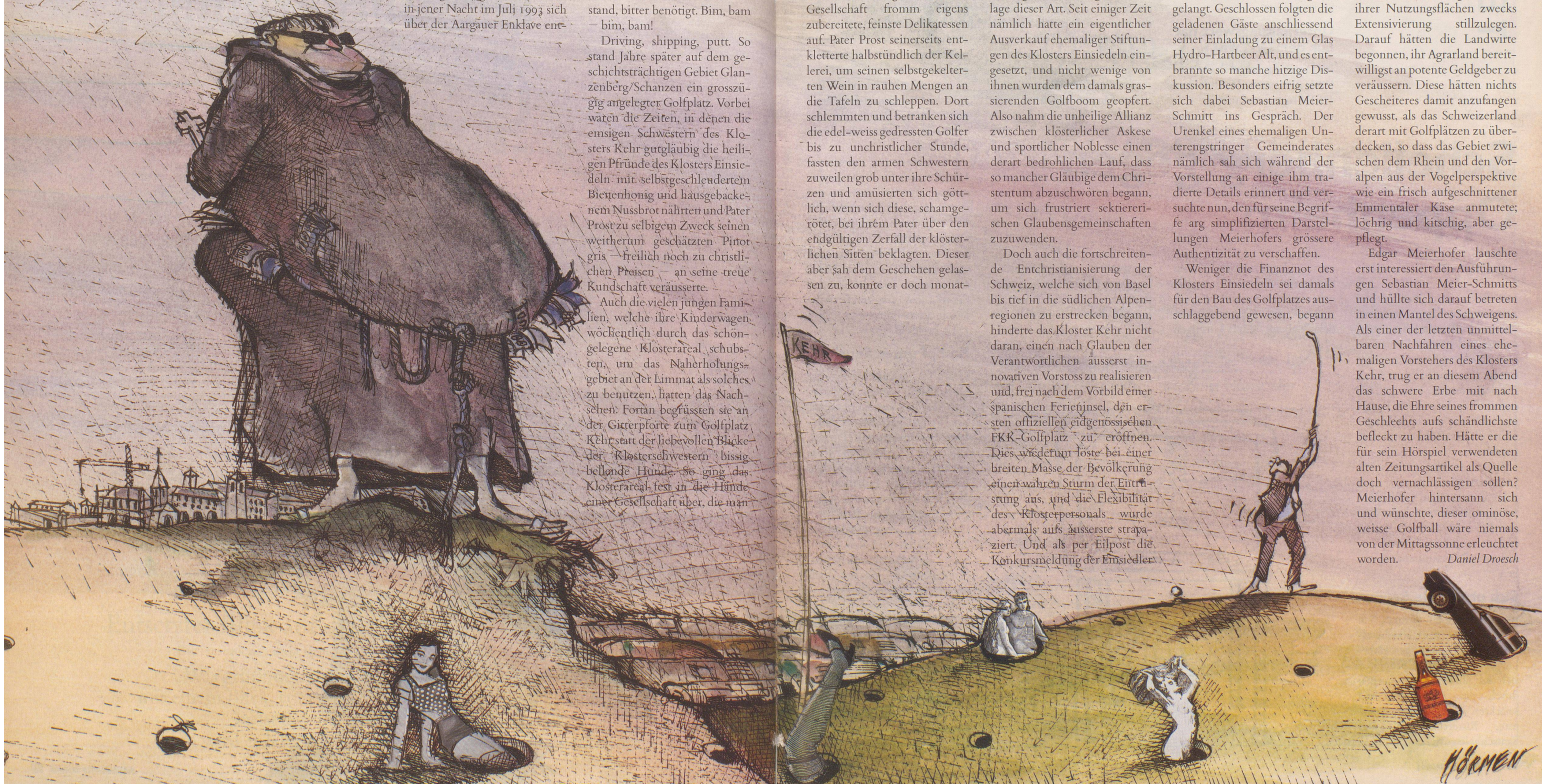
Somit war Edgar Meierhofer am Ende seiner Vorführung angelangt. Geschlossen folgten die geladenen Gäste anschliessend seiner Einladung zu einem Glas Hydro-Hartbeer Alt und es entspannte so manche hitzige Diskussion. Besonders eifrig setzte sich dabei Sebastian Meier-Schmitt ins Gespräch. Der Urenkel eines ehemaligen Unterengstringer Gemeinderates nämlich sah sich während der Vorstellung an einige ihm tradierte Details erinnert und versuchte nun, den für seine Begriffe arg simplifizierten Darstellungen Meierhofers grössere Authentizität zu verschaffen.

Weniger die Finanznot des Klosters Einsiedeln sei damals für den Bau des Golfplatzes ausschlaggebend gewesen, begann

Meier-Schmitt seine Erläuterungen. Vielmehr sei das vom Kloster Kehr verpachtete Areal im Unterhalt derart teuer geworden, dass ein Ustermer Kulturingenieur beauftragt werden musste, sich nach ökonomischeren Nutzungsmöglichkeiten umzusehen. Nun sei es wichtig zu wissen, fuhr Meier-Schmitt fort, dass just zu dieser Zeit die Schweizer Landwirtschaft einer Sinnkrise verfallen war und die Bauernschaft vom Staate angehalten wurde, einen grossen Teil ihrer Nutzungsflächen zwecks Extensivierung stillzulegen. Darauf hätten die Landwirte begonnen, ihr Agrarland bereitwilligst an potentiell Geldgeber zu veräußern. Diese hätten nichts Gescheiteres damit anzufangen gewusst, als das Schweizerland derart mit Golfplätzen zu überdecken, so dass das Gebiet zwischen dem Rhein und den Vor-alpen aus der Vogelperspektive wie ein frisch aufgeschchnittener Emmentaler Käse ammutete: löchrig und kitschig, aber gepflegt.

Edgar Meierhofer lauschte erst interessiert den Ausführungen Sebastian Meier-Schmitts und hüllte sich daraufhin betreten in einen Mantel des Schweigens. Als einer der letzten unmittelbaren Nachfahren eines ehemaligen Vorstehers des Klosters Kehr, trug er an diesem Abend das schwere Erbe mit nach Hause, die Ehre seines frommen Geschlechts aufs schändlichste befleckt zu haben. Hätte er die für sein Horspiel verwendeten alten Zeitungsartikel als Quelle doch vernachlässigen sollen? Meierhofer hinterstann sich und wünschte, dieser ominöse, weisse Golfball wäre niemals von der Mittagssonne erleuchtet worden.

Daniel Droeck



HÖRMEN